# Macht euch Freunde

**Gottesdienstbausteine für den**

**32. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Macht euch Freunde**

**Gottesdienstbausteine für den 32. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Pfarre St. Michael in Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**Heute haben wir es mit den Witwen. In der Antike waren das Frauen ganz am Rande der Gesellschaft. In der Regel mittellos, falls sie nicht Unterstützung durch die Familie bekamen, in die sie hineingeboren wurden. Nicht nur Jesus stellte sich auf die Seite dieser Frauen, wie wir in der Geschichte hören, die sich 500 Jahre früher abgespielt hat.   
  
**Geschichte**Der Buddha wollte eine Stadt besuchen. Unter einem Boddhibaum am Stadttor machte er Rast. Die Großen und Mächtigen der Stadt kamen, um ihn zu begrüßen und brachten wertvolle Geschenke aus Gold, Silber und Perlen. Reglos blieb der Buddha sitzen. Da kam eine Witwe und legte ihm einen halben Granatapfel zu Füßen. Da stand der Buddha auf und umarmte die Frau. Die Obersten der Stadt ärgerten sich. Doch der Heilige sagte: „Ihr habt mir nur etwas von eurem Reichtum gebracht. Diese Frau aber hat mir alles gegeben, was sie hatte.“   
  
**Überleitung zum Kyrie**Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern. Das lässt uns rufen:   
  
• Wir wollen das Kleine um uns achten und beachten: Herr, erbarme dich …   
• Wir wollen die Kleinen unter uns stützen und unterstützen: Christus, erbarme dich …   
• Wir wollen uns nicht selbst überschätzen und überheben: Herr, erbarme dich …   
  
Dann können wir auch als Kleine Großes vollbringen. Amen.   
  
**Tagesgebet**Gott, du gibst durch Jesus Christus den Kleinen Ansehen und Bedeutung. Wie er wollen wir zu unseren Mitmenschen auf Augenhöhe gehen, damit wir sie besser hören und verstehen können. Lass nicht das Geld über und in uns die beherrschende Macht sein. Amen.   
(Einführung in die Lesung)   
Prophetische Menschen wie Elija oder Jesus wenden sich den Frauen am Rande der Gesellschaft mit besonderer Aufmerksamkeit zu. Davon sprechen heute beide Texte der Lesung und des Evangeliums:   
  
**Lesung aus dem 1. Buch der Könige (17,10ff)**Der Prophet Elija machte sich in der Zeit der großen Hungersnot auf und ging nach Sarepta. Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz auflas. Er bat sie: Bring mir ein wenig Wasser zum Trinken! Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben. Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim, und tu, was du gesagt hast. Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck, und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet.! Die Frau ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen. Denn der Mehltopf wurde nicht leer, und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elija versprochen hatte.   
Wort aus der hl. Schrift:   
  
**Evangelium nach Markus (12,41ff)**Als Jesus am Tempel zu Jerusalem dem Opferkasten gegenübersaß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.   
  
**Predigt:***Macht euch Freunde*  
Eine eindrucksvolle Szene am Opferkasten des Jerusalemer Tempels Anno 30. Eigentlich waren es dreizehn(!) trompetenartige Behälter, die das Geld je nach Spenderzweck und nach der Überprüfung durch einen Priester direkt in den unterirdischen Schatztresor einspeisten. Es wäre jetzt sehr stimmungsvoll, bei der Begegnung Jesu mit der Witwe zu bleiben. Schließlich hat sie alles gegeben und die Reichen von ihrem Überfluss in den Schatten gestellt. Übersehen wir die Botschaft nicht: Jesus wollte über seine Umgebung hinaus und allen eine Lehre erteilen: „Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht“ (Lk 16,9).   
  
Geld ist nun mal seit dem sagenhaften Königs Krösus von Sardes, der es erfunden haben soll, ein Wert von gewaltigem Einfluss: Er gibt nicht nur ein Auskommen, sondern verleiht vor allem Ehre, Ansehen, Anerkennung und vor allem Macht. Für den unmittelbaren Lebensunterhalt braucht man relativ wenig Geld; für die Macht ungeheuer viel.   
  
Wenn wir jetzt hier in der Kirche eine Umfrage machen wollten, was wichtiger sei, Geld oder eine freundschaftliche Beziehung zu einem Menschen, dann würde bestimmt das Geld an die zweite Stelle gesetzt. Doch wenn wir ehrlich zu uns sind: Wir handeln nicht immer nach dieser Einsicht.   
  
Damit sind wir bei der Kirche und dem Geld. Diese Beziehung können wir kaum als heilig bezeichnen, obwohl dem Geld in manchen Kirchen schon ein Altar errichtet ist. Es ist eher ein unseliges Verhältnis, das die Kirche im Zusammenhang mit weiteren Faktoren unglaubwürdig macht. Zumindest in unserem Kirchensteuerland, dem einzigen der Welt.   
  
Die Kirche braucht Geld. Das ist unbestritten. Aber die Kirche muss ein anderes Verhältnis zum Geld haben und einen anderen Umgang mit dem Geld pflegen, als es an der Börse oder in den Banken üblich ist.   
  
Wenn wir jetzt noch einmal in die kleine Geschichte des Evangeliums hineinlesen, wenn wir Jesus, der die Armut selig gepriesen hat und nicht etwa das Geld, im Gegenüber zur Witwe sehen, dann sind weder die Geschäfte der Vatikanbank noch der Umgang unserer Bischöfe mit den Nichtkirchensteuerzahler nachvollziehbar. Denn es gibt kaum einen Unterschied zur Finanzwelt. Ganz abgesehen davon, dass sich unsere Bischöfe (und das Domkapitel) auch im Jahr 2012 noch vom Staat bezahlen lassen und das nicht schlecht: Zwischen 8 und 11.000 € beträgt ihr monatliches Gehalt.   
  
Erst jüngst haben unsere Bischöfe einen langen Katalog von Strafen publiziert, mit dem sie allen drohen, die aus der Kirche austreten (wollen). Bislang hat nur der Würzburger Generalvikar (Hillenbrand) diesem episkopalen Brandbrief widersprochen.   
  
Das Geld ist nach dem Evangelium Jesu zweitrangig. Erstrangig ist die Zugehörigkeit zur Kirche in der Gemeinschaft aller Gläubigen. Dem kann und darf das Geld nicht im Wege stehen.   
  
Ich kann mich nicht erinnern, dass wir in unserer Gemeinde je um Geld gebettelt haben. Wir beschreiben bestimmte Projekte und überlassen es dann euch, entsprechend zu reagieren. Donum vitae, das Christenprojekt für Beratung in Schwangerschaft haben davon genau so profitiert wie das Babyhospital in Bethlehem oder unsere eigenen sozialen Projekte. Wer sieht und kontrollieren kann, was mit seinem Geld geschieht, ist gerne bereit, zu helfen und zu fördern. Im Gegensatz zur Witwe im Evangelium übrigens, die nicht wissen konnte, was mit ihren Pfennigen wirklich geschah. Jedenfalls waren die Schatzkammern nach der Eroberung Jerusalems durch die Römer randvoll wie die Kassen des Vatikans.   
  
Freiheit und Freiwilligkeit, Gelassenheit und Hilfsbereitschaft, also ein neuer Umgang mit dem Geld, könnte in Zukunft der Weg der Kirche sein. Sie würde manches einschränken, ändern, verändern müssen. Wenn das Geld knapper wird, sind zudem neue Ideen gefragt und zu bezahlen. Unbezahlbar wäre ein neuer Wert in der Kirche: Glaubwürdigkeit. ©rb

**Fürbitten**Im Geist Jesu bitten wir:   
• Das Leben nicht durch geizige Sparsamkeit zu versäumen hilf uns: Herr, erhöre uns …   
• Das Leben zu leben, aber nicht auf Kosten der Anderen lehre uns: Herr, erhöre uns …   
• Das Leben zu genießen ohne in eine Sucht zu verfallen lass uns: Herr, erhöre uns …   
• Das Leben zu heiligen in der Unterscheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen unterstütze uns: Herr, erhöre uns …   
  
Dann können wir geben und nehmen, empfangen und verschenken wie es Jesus Christus gezeigt und gelebt hat. Amen.   
  
**Gabengebet**Gott, du lädst alle ein und schenkst jedem von uns seinen Platz bei deinem Mahl. Es gibt kein Oben oder Unten. Wir sind vor dir alle gleich. In diesem Geist wollen wir das Wort und das Brot miteinander teilen, die uns die Gegenwart Jesu hier unter uns sichtbar und spürbar machen. Amen.   
  
**Meditation**  
Zeit ist Geld und Geld ist Macht.   
Doch keiner hat auf dieser Welt,   
das sei sehr deutlich hier bedacht,   
mit vielem Geld und großer Macht   
es auch zu mehr Lebenszeit gebracht.   
  
Und, was vielen nicht gefällt,   
geschweige denn Mitmenschlichkeit.   
Doch damit sollten wir beginnen,   
statt auf mehr Geld und Macht zu sinnen. ©rb   
  
**Segensworte**Gottes Kraft sei hinter euch, dass ihr den Rücken frei habt, aufrecht stehen und andere aufrichten könnt.   
Gottes Hilfe unterstütze euch, dass ihr tragen und ertragen könnt,   
was euch Tag für Tag aufgelastet wird.   
Gottes Zuversicht erfülle euch, dass ihr offen und frei euren Weg gehen könnt, unbeeindruckt von Wenn und Aber.   
Dazu sei gesegnet …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.